

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Band: 53 (1982)
Heft: 6

Buchbesprechung: Soziale Geragogik : soziologische und sozialpädagogische Hilfen zur
Altersvorbereitung und zur Daseinsbewältigung im Alter [Ludger
Veelken]

Autor: M.F.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Soziale Geragogik

Soziologische und sozialpädagogische Hilfen zur Altersvorbereitung
und zur Daseinsbewältigung im Alter

«Werde ich älter auch stets,
Neues lerne ich doch»
(Solon, um 600 v. Chr.)

Seit einigen Jahren lenken Publikationen mit ähnlichen Titeln, wie die hier vorgestellte, die Aufmerksamkeit auf eine immer mehr an Bedeutung gewinnende Bevölkerungsgruppe: Alte und betagte Menschen. Verschiedene wissenschaftliche Disziplinen beschäftigen sich schon länger mit dieser Population und einige Ergebnisse aus Untersuchungen, die mittels unterschiedlicher Methoden erzielt wurden, liegen heute in Buchform vor.

Im Zuge der wissenschaftlichen Erforschung tauchten mehrere Fachausdrücke auf, die bestimmte Aspekte der Altersvorsorge hervorheben: GEROPROPHYLAXE (Vorbereitung auf das Alter / Vorbereitung auf die Pensionierung bzw. den Ruhestand / Bildung für das Alter / Lernen für das Alter), GERONTAGOGIK (Lernen im Alter) bzw. GERAGOGIK und GERONTOLOGIE (Medizinische Aspekte der Altersvorsorge u.a.).

Während die Ursprünge der Sozialpädagogik mit der Entstehung der industriellen Gesellschaft in Verbindung gebracht werden, scheint die Entwicklung einer GER (ONT)AGOGIK mit dem sich momentan abspielenden Prozess zur postindustriellen Gesellschaft verknüpft zu sein. Auch *Veelken* untersucht im Kapitel 1.3. die Zusammenhänge zwischen «Postindustrieller Gesellschaft und Altersstatus» und stellt fest: «Im ökonomischen Bereich der Industriegesellschaft wurde der Mensch im Prozess des Älterwerdens immer mehr überflüssig, was in verschärftem Masse auch das Gesetz des Zeitalters der wissenschaftlich-technischen Revolution zu sein scheint. Der Lohnarbeiter wird 'mit zunehmendem Alter und im Verlaufe seines Arbeitslebens nicht nur nicht weiser, sondern im Gegenteil unwissender. Die technische Entwicklung überholt seine Erfahrungen und produktiven Fähigkeiten und macht diese und damit ihn selbst obsolet' (zit. nach Arnold)» (*Veelken* S. 52). Damit macht der Autor auf eine langsam sich vollziehende, in ihren Auswirkungen aber äusserst ernstzunehmende Entwicklung aufmerksam, die schon vor dem Beginn der industriellen Gesellschaft – vielleicht mit der Erfindung der Buchdruckerkunst (ohne ihr jetzt einen 'Schwarzen Peter' zuschieben zu wollen) – eingesetzt hat: die Entmachtung der alten Menschen in der Gesellschaft und Gemeinschaft und der damit verbundene Statusverlust der ursprünglich «weisen ehrwürdigen Alten».

An diesem Punkt setzt *Veelken* an, für den die Identitätsentfaltung jedes Menschen in seinem Lebenslauf ein zentrales Anliegen bedeutet. Identität setzt sich aus sozialer Identität und persönlicher Identität zusammen. Der Statusverlust des alten Menschen in der Gesellschaft wirkt sich als Krise in der sozialen Identität aus, was meistens auch die persönliche Identität beeinflusst. Da Identität keine statische Grösse ist, muss der Prozess der Identitätsentfaltung stets neu geweckt werden; ja, der Prozess selbst ist immer etwas Werdendes, eine Grösse, zu deren Entfal-

lung man helfend beitragen kann. Nach *Veelken* beruht die Ausbildung der Identität auf drei Faktoren: Anlage, biologische Reifung und psychosoziale Entwicklung. Vor allem die Entwicklung wird durch Umwelteinflüsse beeinflusst, wobei sich im Laufe der Sozialisation durch Gruppen und Beziehungen die Identität bildet.* Darin liegt eine zentrale Aufgabe der *sozialen Geragogik*, verschiedene Arten von Hilfeleistungen (wie Beratung, Weiterbildungsangebote, Gruppenarbeit u.a.) zur Altersvorbereitung und zur Daseinsbewältigung im Alter anzubieten.

Veelken, Ludger: Soziale Geragogik – Soziologische und sozialpädagogische Hilfen zur Altersvorbereitung und zur Daseinsbewältigung im Alter, Frankfurt: Haag und Herchen 1981, 498 S., verschiedene Tabellen, Paperback, Fr. 52.60.

Im umfangreichen, 500 Seiten umfassenden Werk arbeitet *Veelken* nicht nur die verschiedensten Erkenntnisse der sich mit Gerontologie beschäftigenden (Sozial-)Wissenschaften auf (Soziologie, Psychologie, Biologie, Medizin des Alterns), er setzt sich auch sehr intensiv mit praktischen Fragen der Weiterbildung von Senioren auseinander, wobei, wie oben schon angetönt, die *Identitätsentfaltung* als Kompetenz zur Lebensbewältigung im Erwachsenenalter und der zweiten Lebenshälfte besonders berücksichtigt wird. Als Leiter des Projektbereichs Weiterbildung von Senioren und Aufbaubeauftragter des Studienschwerpunktes Geragogik beschäftigt sich der Autor neben der theoretischen Fundierung dieser neuen wissenschaftlichen Forschungsrichtung, deren Darstellung in seinem Werk ausführlich zum Zuge kommt, auch auf der praktischen Ebene mit dem Aufbau eines weiterbildenden Studiums

für Senioren und eines Studienschwerpunktes in der Ausbildung von Diplompädagogen an der Universität Dortmund.

In diesem «Dortmunder Modell» der Gerontologie und sozialen Geragogik wird ein Schwergewicht auf die Entwicklung und Erprobung eines Studienangebotes für Senioren zur Ausbildung von Animatoren und Multiplikatoren gelegt. Damit sollen ältere Menschen befähigt werden, ihrerseits Gleichaltrige anzuregen, deren sogenannter «Lebensabend» sinnvoll zu gestalten. Gleichzeitig wird die Forderung nach einer Weiterbildung im Alter als eine spezifische Form der Daseinsbewältigung im Altersprozess laut.

Allerdings dürften sich die Angebote zur Weiterbildung für Senioren nicht auf universitäre oder akademische Studien beschränken, da vermutlich nur eine bestimmte Gruppe älterer Menschen davon angesprochen werden könnte. Auch reine «Hobbykurse» zum Zeitvertreib dürften das intendierte Ziel verfehlen, wenn sie die generelle Frage nach dem *Sinn* der Tätigkeit in dieser Lebensphase ausschliessen.

Angesichts demographischer Prognosen zur Entwicklung der Altersstruktur der schweizerischen Bevölkerung in Richtung einer «Überalterung», das heisst einem hohen Anstieg der über 65jährigen bei zugleich sinkendem Anteil der erwerbstätigen Bevölkerung, dürfte die weitere wissenschaftliche Erforschung verschiedener Formen von Vorbereitungen für das Alter absolut notwendig werden. Dem Gedanken einer lebenslangen Bildung zur Förderung der Entfaltung der Identität müsste meines Erachtens mehr Bedeutung zugemessen werden, wobei die Beschäftigung «mit dem Alter» als unausweichliches Ereignis, verbunden

mit Identitätskrisen, im Leben jedes Menschen ein besonderer Stellenwert eingeräumt werden müsste.

In diesem Sinne vermag *Veelkens* Werk «Soziale Geragogik» einerseits eine Fülle von Anregungen zur Auseinandersetzung mit der eigenen Gestaltung der zweiten Lebenshälfte zu vermitteln, andererseits einen Ansatz zur Einrichtung gesellschaftlicher (und privater) Institutionen zur Diskussion zu stellen, die – vielleicht für unsere eigene Zukunft! – einen Beitrag zur Identitätsentfaltung im Alter beitragen helfen. *M.F.*

* In einem früher erschienenen Werk, das ebenfalls zur Lektüre empfohlen wird, beschäftigt sich *Veelken* ausführlich mit dem Problem der Identitätsentfaltung:

Veelken, Ludger: Einführung in die Identitätstherapie, Stuttgart: Enke 1978, 166 Seiten, verschiedene Abbildungen, Paperback, Fr. 32.–.

«Der Begriff Identität wird zu einem der Kernbegriffe unserer Zeit. An Hand der Modelle der Phasenstruktur, Binnenstruktur und Gruppenstruktur der Identitätsentfaltung ergeben sich die Elemente einer Identitätstherapie und identitätsentfaltender Jugendarbeit, wobei sich dieses Buch als erste Einführung in die Grundlagen der Identitätstherapie versteht. Ziel der – im weitesten Sinn verstandenen – Identitätstherapie, die die sozialpsychologischen und sozialpädagogischen Aspekte einer helfenden Begegnung betont, ist die Hilfe bei dem Prozess, 'mit sich selbst derselbe' zu werden. Das Buch kann gleichzeitig zur Reflexion der eigenen Identitätsentfaltung des Lesers dienen.»

Janusz Korczak, der Pestalozzi aus Warschau

Routine oder Erfahrung?

Routine vereinfacht und erleichtert oftmals die Arbeit. Auch in den Heimen vermag Routine gewisse Energieersparnisse zu erbringen. Gefährlich wird jedoch die Routine, wenn sie menschliche Beziehungen oder Schwierigkeiten zu katalogisieren beginnt, wenn zwischenmenschliche Aktionen und Reaktionen routiniert und mit Routine, «wie gehabt!» erledigt werden. Denn immer ist es anders!

«Routine erwirbt ein gleichgültiger Wille, der auf der Suche nach Methoden und Methödden ist, um die Arbeit zu erleichtern, zu vereinfachen, zu mechanisieren, um zur Arbeits- und Energieeinsparung den für sich bequemsten Weg zu finden. Routine erlaubt es, sich gefühlsmässig von der Arbeit zu entfernen, beseitigt Unentschlossenheit, gleicht aus – du erfüllst eine Funktion, amtierst geschickt. Für die Routine beginnt das Leben dort, wo die Amts-